

Deutliches Ja für das neue Klinikum 2

Nach ausführlicher Debatte segnet der Grosse Rat den Bebauungsplan ab

Von Franziska Laur

Basel. Er habe zwar ein Ja erwartet, jedoch kein so deutliches, freute sich zum Schluss der morgenfüllenden Debatte gestern Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger. Doch beginnen wir von vorn: Der Campus Gesundheit habe tatsächlich ein riesiges Bauvolumen, verändere das Stadtbild nachhaltig und sei trotzdem unumgänglich, begann Conradin Cramer, Präsident der Gesundheitskommission im Grossen Rat. Das Klinikum 2 entspreche den heutigen Anforderungen nicht mehr. Mit einem Neubau könne man den Spitalgarten in seiner Grösse belassen, das Augenspital in den Neubau integrieren und mehr Distanz zu den angrenzenden Baudenkmalern wahren. Er betonte, dass es entgegen der Meinung des Heimatschutzes und erster Gedankenspiele im Jurybericht nur einen Turm geben würde, und nicht zwei.



Mehr Raum. Da mit dem Neubau die alten Auffahrtsrampen entfernt werden, bekommt der Markgräflerhof (links) mehr Platz. Visualisierung giuliani.hönger Architekten

Ein umstrittenes Projekt

Das Projekt sei zwar nicht unumstritten, sagte Cramer. «In der Kommission wie auch in der Öffentlichkeit wurde die architektonische Qualität angezweifelt», sagte Cramer. Tatsächlich zog nach Bekanntgabe des Erstplatzierten ein Sturm der Entrüstung durch die Stadt. Viele hätten das zweitplatzierte Projekt von Herzog & de Meuron vorgezogen, das ohne Turm auskommt.

Regierungsrat Hans-Peter Wessels mahnte, wie wichtig die Ballung von

Behandlung, Lehre und Forschung in der Innenstadt sei. Bund sowie die beiden Basel hätten bereits rund 1,3 Milliarden Franken investiert. Kritiker des



Grosser Rat

Berichterstattung aus dem Rathaus

Projekts, namentlich der Heimatschutz, fordern, mit Baselland zusammenzuarbeiten und ausserhalb der Stadt gemeinsam einen Neubau zu erstellen. Städtebaulich gäbe es für die Innen-

stadt schickere Lösungen, gab Wessels zu. «Doch wir müssen das Projekt mit dem Ist-Zustand vergleichen.»

So gesehen bedeute es eine massive Verbesserung, da der Markgräflerhof und die Predigerkirche mehr Raum bekämen. Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger (CVP) betonte, wie wichtig das Unispital mit seinem Umsatz von rund einer Milliarde Franken im Jahr und den 6000 Mitarbeitenden für die Stadt sei. Und die Investition in den Neubau in Höhe von rund einer Milliarde Franken würde vom Unispital selbst aufgebracht.

Die Fraktionen sprachen sich alle für den Bebauungsplan aus. «Der Preis für die Verbesserung der Situation für die Baudenkmalerei ist das Hochhaus», sagte Marc Eichner (FDP), bevor er ins Unispital eilte, um seine Frau und die frisch geborene Tochter abzuholen. Und Roland Lindner (SVP) sagte: «Verdichtung heisst, dass wir in die Höhe bauen müssen. Damit sollten wir uns in dieser Stadt abfinden.»

Historische Stadtmauer ignoriert

Unter den Einzelsprechern jedoch gab es kritische Voten. Namentlich Thomas Grossenbacher (Grünes Bündnis) und Daniel Goepfert (SP) argumentierten, dass man die historische Stadtmauer von 1400 ignoriere und der Städtebau der grosse Verlierer sei. Grossenbacher warnte ausserdem vor wirtschaftlichen Folgen: «Baselland will 17 Millionen Franken weniger ans Spital zahlen.» Auch überlege sich der Gesundheitsdirektor, die Freizügigkeit aufzukündigen. Man müsse sich nun endlich zusammensetzen und gemeinsam planen.

Die Anträge auf Nicht-Eintreten und Rückweisung wurden deutlich abgelehnt. Mit 75 Ja-, sieben Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen wurde der Bebauungsplan vom Grossen Rat abgesegnet. Allen war jedoch bewusst, dass damit nicht das letzte Wort gesprochen ist. Der Heimatschutz hat schon angekündigt, bis vor das Bundesgericht zu gehen. Auch das Referendum steht drohend im Raum.

Eine Frau führt die Uni Basel

Andrea Schenker-Wicki gewählt



Andrea Schenker-Wicki. Gewählt, wie die Universität gestern

Abend mitteilte. Der Universitätsrat hat die Wahl bereits bestätigt. Andrea Schenker-Wicki tritt Anfang August die Nachfolge von Antonio Loprieno an.

Die Ökonomin war von 2012 bis 2014 Prorektorin der Universität Zürich. 2001 wurde sie als Professorin für Betriebswirtschaftslehre an die Universität Zürich berufen. Davor war sie im Bundesamt für Bildung und Wissenschaft als Chefin der Sektion Universitätswesen tätig. Eines ihrer Spezialgebiete ist die Evaluation von Hochschulen; ihre Habilitationsschrift hat sich mit dem Thema befasst. sr

Keine Debatte über Syngenta-Resolution

Basel. Das Grüne Bündnis brachte eine Resolution ein, welche Syngenta dazu auffordern sollte, keine in der Schweiz verbotenen Herbizide und Pestizide im Ausland zu vertreiben. Der Grosse Rat setzte diese Resolution mit 44 zu 41 Stimmen aber nicht einmal auf die Tagesordnung. «Damit verweigert er eine Debatte über die schwerwiegenden Folgen des Pestizideinsatzes», argumentiert das Grüne Bündnis in einer Pressemitteilung.

Verständnis für Klagen wegen Rotlicht-Betrieben

Basel. Prostitution sei in der Schweiz ein legales Gewerbe, erklärte Sicherheitsdirektor Baschi Dürr, als er zwei Interpellationen von Beatrice Isler (CVP) und Georg Mattmüller (SP) zum Thema Sexgewerbe in Wohngebieten beantwortete. Wenn bei Umnutzungen keine Baubehörden eingereicht worden sind, verlange die Regierung solche nachträglich, sagte Dürr. Für kurzfristige Massnahmen gegen Sexsalons im Wohngebiet seien der Regierung die Hände gebunden. Die Sorgen der Bevölkerung nehme der Regierungsrat aber sehr ernst, versicherte Dürr.

Strassen und Verkehr spalten das Parlament

Die Positionen zur Strassen-Initiative sind bezogen – Rot-Grün dafür, Bürgerliche dagegen

Von Markus Vogt

Basel. So gespalten wie die vorbereitende Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (Uvek) ist auch der Grosse Rat selbst. Auf der einen Seite treten SP, Grünes Bündnis und Grünliberale für die Strassen-Initiative ein, die explizit den Schutz des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs vor vermeidbaren Behinderungen und Gefährdungen verlangt und fordert, diese Verkehrsarten zu bevorzugen. Auf der anderen Seite wehren sich die bürgerlichen Parteien SVP, FDP, LDP und CVP gegen diese Initiative, die sich gegen den Autoverkehr richtet.

Der Regierungsrat hatte zur Strassen-Initiative einen Gegenvorschlag

ausgearbeitet, die Uvek hat darauf einen eigenen Gegenvorschlag ausgearbeitet. Zur Diskussion stehen heute Morgen – das Geschäft wurde gestern begonnen, blieb aber in der Eintretensdebatte stecken – die Strassen-Initiative und der Gegenvorschlag der Uvek dazu. Zum Gegenvorschlag steht aber nur die Mehrheit der Kommission, das heisst SP, Grünes Bündnis und Grünliberale; die Minderheit (alle Bürgerlichen) sagt Nein dazu.

Das Volk wird entscheiden

Rot-Grün möchte nun Initiative und Gegenvorschlag dem Volk zur Abstimmung unterbreiten, mit der Empfehlung, beide anzunehmen und in der Stichfrage für den Gegenvorschlag zu

stimmen. Die Bürgerlichen wollen ebenfalls eine Volksabstimmung, lehnen aber sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag ab.

Uvek-Präsident Michael Wüthrich (GB) bezog für die Kommissionsmehrheit Stellung und verwies auf die Verfassung und das Umweltschutzgesetz, in denen die Ziele der Initiative eigentlich schon drinstünden. Kommissions-Vize Heiner Vischer (LDP) erklärte für die Minderheit, es sei nicht so, dass in Basel zu wenig für die Velofahrenden gemacht werde, im Gegenteil. «Basel ist nicht velounfreundlich, das zeigen Studien», meinte Vischer. Die bestehende Strassenhierarchie müsse erhalten bleiben, damit der Autoverkehr nicht in die Quartiere ausweichen könne. Die Initia-

tive richte sich auch gegen das Gewerbe, das auf das Auto angewiesen sei.

Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels verwies darauf, dass Basel-Stadt vor einigen Jahren die Städte-Initiative angenommen habe, die die Reduktion des Autoverkehrs um zehn Prozent verlangt. Dieses Anliegen sei zu erfüllen. «Wir haben da einen Verkaufsvertrag», sagte Wessels.

Unterstützung fand der Regierungsrat bei Jörg Vitelli (SP) und Anita Lachenmeier (GB), ablehnend äusseren sich Remo Gallacchi (CVP), der sich insbesondere für das Gewerbe einsetzte, und Helmut Hersberger (FDP), der «an der bewährten Verkehrsordnung nicht schräubeln» will. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Akrobatik, die aufs Ganze geht

Sieger bei Young Stage gekürt

Basel. Die Preisträger von Young Stage stehen fest: Das Duo Kiebre (Oscar Mauricio Rojas Guasca und Soledad Gomez Acevedo) hat das internationale Circus-Festival in Basel für sich entschieden. Die achtköpfige Fachjury zeichnete das Paar aus Kolumbien und Uruguay für ihre Luftakrobatik-Nummer an den Strapatzen (Bänder) aus. Der Silberne Stern geht an den Spanier Saulo Sarmiento für seinen Kraftakt am Fliegenden Mast.

Die Schleuderbrett-Nummer des Trios Acrobarouf erhält den Bronzernen Stern. Bereits am Sonntag wurde der Schweizer Mario Español für seinen Handstand-Dance-Act von der Kinderjury mit der Young-Star-Trophäe ausgezeichnet.

Die siebte Ausgabe von Young Stage ging am Dienstag mit einer Galavorstellung zu Ende. Die Juroren – darunter Nina Burri, Gregory Knie und David Dimitri – vergaben für die drei besten Darbietungen neben den Sternen auch begehrte Engagements auf bedeutenden Circus- und Showbühnen Europas.

Für Young Stage war es ein Rekordjahrgang. Noch nie bewarben sich mehr Artisten um eine Teilnahme. Aus 47 Ländern rund um den Erdball kamen die Artisten-Anfragen, 25 Artisten aus 15 Ländern schafften es in die fünf Shows nach Basel. sr



Die Sieger stehen kopf. Oscar Mauricio Rojas Guasca und Soledad Gomez Acevedo überzeugten Jury und Publikum gleichermaßen. Fotos Pablo Wunsch Blanco